

Andreas & Regina Zeppelzauer

MORD

**Die spektakulärsten
Mordfälle Österreichs**
Psychogramme, Bilder und Berichte

V. F. SAMMLER

Andreas & Regina Zeppelzauer

MORD

V. F. SAMMLER

Andreas & Regina Zeppelzauer

MORD
Die spektakulärsten
Mordfälle Österreichs
Psychogramme, Bilder und Berichte

V. F. SAMMLER

Titelgestaltung: Thomas Hofer, Werbeagentur | Digitalstudio Rypka, 8020 Graz

Bildnachweis:

Marcus DEÁK
Echo der Heimat
Otto MANG
Polizeiarchiv
Fritz SCHUSTER
Andreas ZEPPELZAUER

Literatur

Informationen aus verschiedenen Zeitungsberichten, unter anderem aus: *AZ*, *Echo der Heimat*, *Kurier*, *News*, *OÖN* und *Täglich Alles*.
Olscher, W.: *Lebenslänglich*, Wien 1972

Bibliografische Information Der Deutschen Bibliothek

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet unter <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Hinweis:

Dieses Buch wurde auf chlorfrei gebleichtem, unter den Richtlinien von ISO 9001 hergestelltem Papier gedruckt. Die zum Schutz vor Verschmutzung verwendete Einschweißfolie ist aus Polyethylen chlor- und schwefelfrei hergestellt. Diese umweltfreundliche Folie verhält sich grundwasserneutral, ist voll recyclingfähig und verbrennt in Müllverbrennungsanlagen völlig ungiftig.

ISBN 3-85365-215-8

eISBN 978-3-85365-271-8

Alle Rechte der Vervielfältigung, auch durch Film, Funk und Fernsehen, fotomechanische Wiedergabe, Tonträger jeder Art, auszugsweisen Nachdruck oder Einspeicherung und Rückgewinnung in Datenverarbeitungsanlagen aller Art, sind vorbehalten.

© Copyright by V. F. SAMMLER, Graz 2005

Printed in Austria

Gestaltung, Layout und Repro: Werbeagentur | Digitalstudio Rypka, 8020 Graz

Gesamtherstellung:xxxxxxx

Inhalt

Danksagung

Totenvogel

§ 75 Mord StGB

Die Mörderin mit dem Engelsgesicht

*Wer war Adrienne Eckhardt?
Das Leben des berühmt-berüchtigten „Cadbury-Königs“
Mordwaffe Fleischwolf
Die Suche nach der vermeintlichen Zeugin
Die Geständnisse
Eine neue Variante der Bluttat
Die Verurteilung*

Die Bestie von Steyr

*Der falsche Verdächtige
Das Morden geht weiter
Die Festnahme
Das Leben des Alfred Engleder
Sein erstes Verbrechen
Die Verhandlung
Messerattentat auf den Maurerfäustel-Mörder*

Der Blaubart von St. Pölten

*Der Lebensweg des Maximilian Gufler
Mittel zum Zweck
Mord Nummer Eins
Der Heiratsschwindler mordet weiter
Glück gehabt
Die mysteriösen Briefe*

Mord beim Russendenkmal

*Der Verdächtige
Das Gutachten
Dem Täter auf der Spur?
Die Verhandlung
44 Jahre nach dem Mord
Das Geständnis*

Der Wiener Opernmord

*Schon als Jugendlicher mit dem Gesetz im Konflikt
Eine wandelnde Bombe
Der Mord
Messerattentate in der Innenstadt
Seine Verhandlung*

Ein Polizist als Mörder

*Der Werdegang des Doppelmörders
Die Erpressung
Der Einbruch
Vernehmung und Verhandlung
Sein Ende*

Der Gasmann ist da!

*Der Altersheimwürger
Raubüberfälle, räuberischer Totschlag und Mord
Die Verhandlung gegen den Frauenwürger von Wien*

Der Fall Dostal

*Die Explosion
Der Amokschütze
Der Doppelmord
Der Tod des Amokläufers
Der Anfang vom Ende
Das unrühmliche Ende des Vaters*

Ein fast perfekter Mord

*Ein Talent macht seinen Weg
Ein Freund oder sein „böser Geist“?
Die Vorgeschichte des brutalen Verbrechens
Der Lockvogel
Die tödliche Falle
Der Mord
Der Mörder als Doppelgänger
Die Verhandlung*

Der Muttermörder

*Sein Leben vor der Bluttat
Die schreckliche Tat
Das Motiv des Geisteskranken
Wieder in Freiheit*

Der Salzburger Taximord

*Die Mordnacht
Die Aussage des Ex-Freundes
Das Geständnis von Peter H.
Der Mordprozess
Unschuldig im Gefängnis?
Im zweiten Anlauf
Der letzte Akt im Mordprozess
Auf der Suche nach dem Mörder*

Ein blutiger Rosenkrieg

*Das Attentat
Die Hintergründe
Die Ermittlungen
Renate und Alfred F.s Millionen
Das Geständnis
Das mörderische Quartett
Das Mordkomplott gegen den Baulöwen
Der Prozess
Die Urteile*

Der Mädchenmörder Wolfgang O.

*Eine verpatzte Kindheit?
Dem Täter auf der Spur
Die fieberhafte Suche
Das faktische Mordgeständnis
Der Lokalausweis
Die Mordanklage
Der Prozess
Erste Spur von Karin Müller?
Der zweite Prozess*

Die schwarze Witwe

*Ein Leben in Armut
„Helfen“ ist ihre Natur
Auf der Suche nach neuen Opfern
Das letzte Opfer der schwarzen Witwe
Die Giftmischerin im Verhör
Auf der Anklagebank
Neuer Prozess im Jahr 2001
Das Ende der schwarzen Witwe*

Tod auf der Höhenstrasse

Der Anruf und das geheime Waffenlager

Das seltsame Leben des Werner N.
Unfall oder Mord?
Welche Rolle spielte Petra M.?
Ein zäher „Bursche“
Die Justizgroteske
Auf der Flucht?
Die Suche nach Indizien

*Für alle,
die wir verloren haben.*

Danksagung

Speziellen Dank an den „Tausendsassa“, Kameramann und Fotoreporter **Otto Mang**, der uns aus seinem reichhaltigen Archiv unglaubliche, zum Teil exklusive Bilder von Tätern und Opfern zur Verfügung gestellt hat. Seine lebhaften Schilderungen einiger Fälle haben viel zum Gelingen dieses Buches beigetragen.

Unser besonderer Dank gilt auch „Journal-Aktuell“-Herausgeber und Autor **Peter Janisch**, der aus seinem Fundus an alten Zeitungen, im speziellen dem „Echo der Heimat“, wertvolle Beiträge zum „Mord-Buch“ geliefert hat.

Vielen Dank an **Marcus Deák**, der im brisanten „Höhenstraßen-Fall“ die Nerven bewahrt und hervorragendes Bildmaterial geliefert hat. Danke auch an das **BKA**, besonders an **Herrn Hesterer** und an Polizei-Inspektor **Franz Leisenz**, die uns „mordsmäßig“ unterstützt haben.

Natürlich ein herzliches Dankeschön an unsere Freunde und Familie, allen voran an meine Mutter **Edith** und meine Tante **Eva**, die uns bei unserer, zeitgleich zum Schreiben des Buches, stattgefundenen Übersiedelung tatkräftig unterstützt und damit das „Chaos“ halbwegs in Grenzen gehalten haben.

Totenvogel

*Wenn die Toten sich an einem rächen wollen, der sich entfernt
und von Ort zu Ort zieht, folgen sie ihm häufig als Vogel,
der vordem Flüchtenden herflattert, bald hoch droben,
bald ganz nahe, und mit der Mitleidlosigkeit der Verstorbenen
das unbekannte Verhängnis - überraschend und nicht einmal
zu ahnen - herabschickt. Und wehe, wenn die, denen es gilt,
solche sind, die mit dem Toten, während er noch atmete
und warm war und Hoffnung hatte, kein Erbarmen kannten!
Und dreimal wehe, wenn sie selbst ihn grausam zum Ende brachten!
Die Vergeltung kommt, sie kommt jedes Mal anders, als man sie
voraus bedenkt, aber sie kommt und ist ärger als sogar die Vernichtung.*

*Aus „Auf dem Floß“
[Der Verfasser konnte nicht ermittelt werden]*

§ 75 Mord StGB

Wer einen anderen tötet, ist mit Freiheitsstrafe von zehn bis zu zwanzig Jahren oder mit lebenslanger Freiheitsstrafe zu bestrafen.

Mord, die vorsätzliche Tötung von Menschen, hat es immer schon gegeben, seit Anbeginn der Geschichte der Menschheit. Kain, der seinen Bruder Abel ermordet hat, Julius Cäsar, der einem heimtückischen Mordkomplott zum Opfer fiel, der Gletschermann „Ötzi“, Kaiserin Elisabeth, John F. Kennedy, Martin Luther King, John Lennon, Gianni Versace - sie alle wurden Opfer heimtückischer Mörder. Aber auch viele „Normalsterbliche“ wurden im Laufe der Jahrhunderte ermordet.

Durch alle Gesellschaftsschichten, Religionen und Staatsformen wird die Tötung eines Menschen verurteilt. Nur das Strafmaß ist unterschiedlich. Einige europäische Länder haben mittlerweile die lebenslange Freiheitsstrafe abgeschafft, wie zum Beispiel Portugal oder Kroatien. Wobei auch „Lebenslang“ nicht überall gleich gehandhabt wird. So dauert die lebenslange Freiheitsstrafe in England im Durchschnitt neun Jahre, während in Österreich und Deutschland im Mittel 20 Jahre vollstreckt werden.

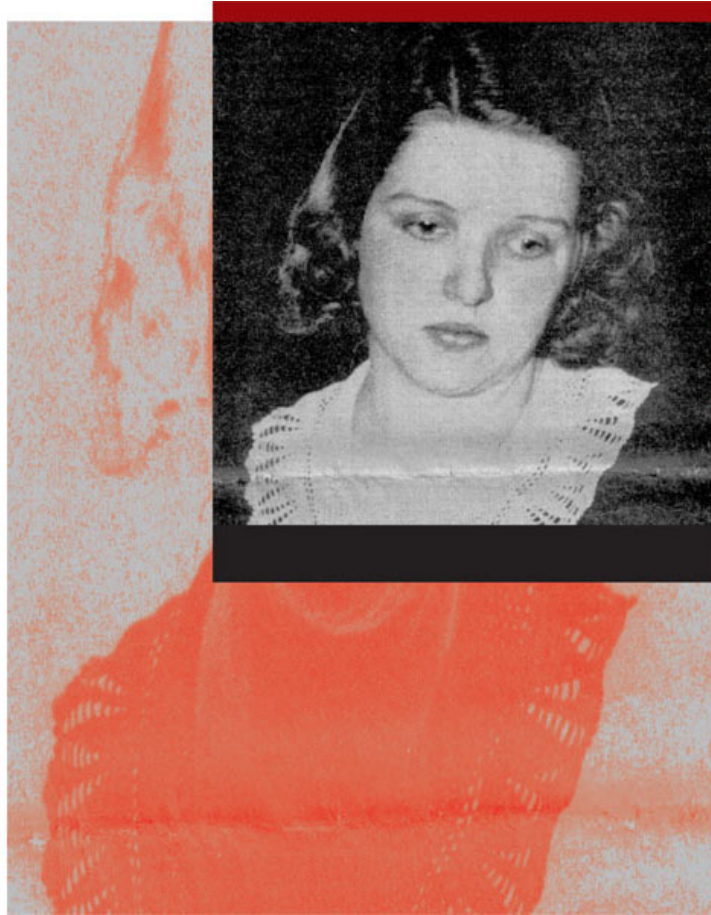
2004 gab es in Österreich insgesamt 170 angezeigte Morde und Mordversuche, 162 Delikte davon wurden geklärt.

Auf den folgenden Seiten finden Sie einen „blutigen Streifzug“ durch die österreichische Kriminalgeschichte der letzten Jahrzehnte. Es ist dies der Versuch, Täter und Opfer sowie psychologische, juristische und menschliche Hintergründe scheinbar unbegreiflicher Taten näher zu beschreiben.

Die Mörderin mit dem Engels Gesicht

Der Fall Adrienne Eckhardt gilt bis heute als einer der bekanntesten und auch rätselhaftesten Morde in der österreichischen Kriminalgeschichte.

1953 wurde Adrienne Eckhardt für schuldig befunden, den als „Cadbury-Schokoladen-König“ bekannten Wiener Lebensmittelhändler Johann Arthold ermordet zu haben. Wegen ihres unschuldigen Äußeren und ihres schüchternen Auftretens vor Gericht nannte man sie auch die „Mörderin mit dem Engels Gesicht“.



ADRIENNE ECKHARDT ZIERTE DIE TITELSEITEN VIELER ZEITUNGEN - SO ZUM BEISPIEL DIE DES „ECHOS DER HEIMAT“.

Wer war Adrienne Eckhardt?

Am 26. Juli 1929 wird Adrienne Eckhardt als Tochter von Paula und Oskar Eckhardt geboren. Als sie knapp sechs Jahre alt ist, zieht die Familie zur Mutter von Oskar Eckhardt. Doch das Zusammenleben mit der Großmutter ist alles andere als angenehm. Die später wegen Paranoia entmündigte Frau lässt Adrienne immer wieder spüren, dass sie viel lieber einen Enkelsohn gehabt hätte. Die wirtschaftlich schlimme Zeit macht auch vor dieser Familie nicht Halt. Vater Oskar wird Opfer der damals grassierenden Massenarbeitslosigkeit und verliert seinen Posten als Bankbeamter bei der damals noch privaten Creditanstalt. Die kleine Adrienne verbringt ihre ersten Volksschuljahre im Internat des Klosters „Vom armen Kinde Jesu“ in Stadlau. 1938 marschieren die Deutschen in Österreich ein, und die Klosterschule wird geschlossen. Die Familie übersiedelt von Wien nach Wiener Neustadt. Oskar Eckhardt findet eine Anstellung als Gruppenleiter bei den dortigen Flugzeugwerken, und auch seine Frau Paula wird dort kriegsdienstlich verpflichtet. Mittlerweile besucht Adrienne in Reichenau an der Rax die Hauptschule. Gegen Kriegsende - das Büro der Flugzeugwerke wird nach Wien verlegt - übersiedelt die Familie erneut nach Wien. Adrienne kommt wieder zur Großmutter, und die Streitigkeiten mit der alten Frau gehen von vorne los.

Nach dem Krieg besucht Adrienne Eckhardt die Säuglingsschwesternschule in Wien-Glanzing. Im Oktober 1949 erhält sie ihr Diplom und tritt kurz darauf ihre erste Stelle im Leopoldstädter Kinderspital an. Sie ist eine fleißige und fürsorgliche Säuglingsschwester. Ihr Interesse gilt aber nicht nur den Neugeborenen, auch auf die Ärzte des Spitals hat sie ein Auge geworfen. Sie beginnt ein Verhältnis mit einem jungen Assistenzarzt und lässt sich von ihm finanziell aushalten. Er bleibt nicht der Einzige. Von einem Griechen, der bei ihr wohnt, wird sie schwanger. Durch Gelbsucht verliert sie aber das Ungeborene. Der Mann löst kurze Zeit später das Verhältnis, und damit beginnt der Weg Adriennes in eine kriminelle „Karriere“. Sie versucht, den

Griechen zu erpressen, wird angezeigt und zu drei Monaten bedingter Haftstrafe verurteilt. Ihren Beruf als Säuglingsschwester hängt sie an den Nagel und sucht sich in einer Fleischhauerei eine neue Stelle. Als man sie aber mit Gelddiebstählen im Betrieb in Verbindung bringt, ist sie ihre Anstellung schnell wieder los. Daraufhin versucht sie sich erneut als Kinderschwester, wird jedoch fristlos entlassen, weil sie eine Kollegin bestiehlt. Der Abstieg von Adrienne Eckhardt findet hier seinen Anfang. Sie beginnt in verschiedenen Lokalen als Barbw. Gesellschaftsdame ihr Geld zu verdienen. Zu diesem Zeitpunkt, es ist Mitte November 1952, läuft ihr Johann Arthold, ein alter Bekannter, über den Weg.

Das Leben des berühmtberüchtigten „Cadbury-Königs“

Die erste Begegnung mit seiner späteren Mörderin hatte Johann Arthold bereits 1944. Als die Eckhardts damals aus Wiener Neustadt nach Wien zurückkehrten, besaß Arthold in unmittelbarer Nähe von Adriennes Großmutter ein Lebensmittelgeschäft. Das 15-jährige Mädchen wurde des Öfteren zum Einkaufen in Artholds Geschäft geschickt. Die angegebenen Mengen auf den Lebensmittelkarten hat Johann Arthold dann immer wieder einmal aufgefettet, sprich: durch Extra-Portionen „erhöht“.

Das nächste Mal begegnet sie Arthold im Jahr 1950 beim Pferderennen in der Freudenau. Johann Arthold hat es in der Zwischenzeit vom einfachen Lebensmittelhändler zur Wiener Lokalgröße gebracht. Man nennt ihn nun nach einer englischen Schokoladenmarke, der er sein Vermögen verdankt, den „Cadbury-König“.

Große Importe von Süßwaren, nicht immer auf ganz legalem Weg, ermöglichen es ihm, seine Waren größtenteils um einiges billiger als seine Konkurrenz zu verkaufen. Gerade nach dem Krieg gehört Schokolade zu den am meisten gefragten Dingen. Während für die Eckhardts, wie für viele Familien dieser Zeit, nach zwei Kriegen und Inflation das Leben nicht gerade einfach ist, lebt Arthold, auch dank des Schleichhandels, in Saus und Braus. Luxuriöse Autos, ein

Diener, ein eigener Rennstall und zahlreiche Freundinnen versüßen das Leben des Geschäftsmannes. Der verheiratete Familienvater lebt auf großem Fuß und ist auch in einschlägigen Bars für sein kostspieliges Nachtleben bekannt. Mit einem Wort: Johann Arthold ist kein Kind von Traurigkeit. Auch auf die mittlerweile erwachsene Adrienne Eckhardt hat er ein Auge geworfen. Er lädt sie immer wieder zu Kinobesuchen, ins Kaffeehaus oder in Nachtlokale ein. Beim ersten gemeinsamen Heurigenbesuch trinken sie Brüderschaft, aber mehr ist für Adrienne nicht drin. Der wesentlich ältere Arthold sagt ihr als Mann überhaupt nicht zu. Sie stört sich an seiner unintelligenten und manierlosen Art.

Der „Cadbury-König“ erkennt, dass er bei diesem Mädchen keine Chance hat und dass Adrienne nicht zu einer intimen Beziehung bereit ist. Der Kontakt wird dadurch zusehends weniger.

Durch einen sonderbaren Vorfall beginnt Adrienne Eckhardt erstmals Hass und Ekel gegen Arthold zu entwickeln. Als sie eines Tages gegen Mittag zu Artholds Geschäft kommt, um den Mann für einen Heurigenbesuch zu gewinnen, steht sie vor verschlossenen Türen. Erst nach längerem Klopfen reagiert Arthold und öffnet das Geschäft. Adrienne tritt ein und sieht im hinteren Raum des Lokals eine junge Frau, die auf sie wie eine Prostituierte wirkt. Arthold beginnt vor den Augen Adriennes das andere Mädchen auszuziehen und seine perversen sexuellen Spielchen zu spielen. Er versucht, die vollkommen verschreckte Eckhardt dazu zu bringen, mitzutun. Als Arthold auch noch beginnt, Adrienne abzugrapschen und brutal an den Händen festzuhalten, verpasst sie ihm ein paar Ohrfeigen. Erst als sie ihm droht, ihn bei der Polizei anzuzeigen, lässt der Mann von ihr ab, und sie kann das Geschäft verlassen. Von diesem Zeitpunkt an empfindet sie enorme Abneigung gegen den älteren Mann und beschließt, sich eines Tages an ihm zu rächen.

Mordwaffe Fleischwolf

Das Schicksal führt die beiden im November 1952 wieder zusammen. Die mittlerweile finanziell in sehr bescheidenen finanziellen Verhältnissen lebende Adrienne Eckhardt arbeitet im

Café „Filmhof“ als - wie sie sich selbst bezeichnet - „Gesellschaftsdame“. Weder besonders schön noch außergewöhnlich charmant, ist sie als Animiermädchen nicht gerade erfolgreich. Aber auch Johann Arthold hat längst seinen geschäftlichen Zenit überschritten. Schokolade war keine Mangelware mehr, mittlerweile konnte man sie fast überall erstehen; so schmolz sein ehemaliges „Königreich“ im wahrsten Sinne des Wortes zusammen. Rennstall, Diener, Luxusschlitten - davon ist schon lange keine Rede mehr. Er ist zwar noch immer Kaufmann, wenn auch in wesentlich bescheidenerer Form. Von all seinem Reichtum blieb ihm lediglich ein kleiner Gemischtwarenladen in der Alser Straße. Adrienne Eckhart war davor monatelang arbeitslos und verschuldet. Auch ihrem ebenfalls arbeitslosen Vater schuldet sie Geld; immer öfter erkennt sie, dass ihre Situation ausweglos zu werden droht. Sie braucht dringend Geld, egal wie. Als Arthold am nächsten Tag wieder ins Café kommt, wendet sie sich verzweifelt an ihn. Sie bittet ihn um eine Stelle als Verkäuferin in seinem Geschäft; er lehnt aber ab. Dafür macht er ihr ein anderes Angebot. Adrienne Eckhardt soll ihn zum Heurigen begleiten, und sie nimmt an. Später vom Untersuchungsrichter befragt, gibt sie an, in diesem Moment nicht an den Vorfall in Artholds Geschäft, wo der Geschäftsmann perverse Handlungen von ihr verlangt hatte, gedacht zu haben.

Außerdem erhofft sie sich Unterstützung von ihm. Eckhardt sieht anscheinend noch immer den legendären „Cadbury-König“ in Arthold. Am 21. November 1952 kommt sie mittags in Artholds Geschäft. Es ist der Tag des vereinbarten Heurigenbesuches. Johann Arthold wird wieder zudringlich und versucht, die 23-Jährige zu bewegen, mit ihm eine intime Beziehung einzugehen. Angewidert weist Eckhardt den Mann zurück, geht aber trotzdem mit ihm am Abend zum Heurigen. Sie fahren nach Grinzing und nehmen zwischen 20 und 23 Uhr einige Viertel Wein zu sich. Sie sind gut gelaunt, unterhalten sich auch mit anderen Gästen, und Adrienne Eckhart merkt, dass der Alkohol Wirkung zeigt. Beschwipst küsst sie Johann Arthold auf die Wange. Die beiden verlassen den Heurigen und gehen auf dem Rückweg noch in ein

kleines Kaffeehaus. Als sie schließlich mit der Straßenbahn zu Artholds Geschäft in die Alser Straße zurückfahren, ist es etwa Mitternacht.



JOHANN ARTHOLD LIEGT BLUTÜBERSTRÖMT MIT ZERTRÜMMERTEM SCHÄDEL IM HINTERRAUM SEINES LEBENSMITTELGESCHÄFTES IN WIEN.

Gegen 1 Uhr 20 kommt ein Polizeibeamter auf Patrouille am Gemischtwarenladen Artholds vorbei. Dem Beamten kommt der nur halb geschlossene Rollbalken ziemlich verdächtig vor. Er betritt den Laden durch die unverschlossene Eingangstür. Als niemand auf sein Rufen reagiert, schaut er sich genauer um und prallt entsetzt zurück, als er die schrecklich zugerichtete Leiche des ehemaligen „Cadbury-Königs“ findet. Vor ihm liegt ein Mann mit eingeschlagenem Schädel und durchtrennter Kehle in einer riesigen Blutlache.

Die Suche nach der vermeintlichen Zeugin

Auf Grund der Schwere der tödlichen Verletzungen kommt für die Polizei zunächst nur ein männlicher Täter in Frage. Die Beamten haben Glück bei den Ermittlungen. In der Manteltasche des Toten finden sie zwei Straßenbahnfahrscheine der Linie 38. Die darauf vorhandenen Markierungen zeigen, dass das Opfer seine letzte Fahrt von Grinzing aus nach Hause angetreten hat, und zwar um etwa 23 Uhr. Die Schaffnerin des Zuges kann ausfindig gemacht werden. Sie gibt zu Protokoll, dass sich Arthold in Begleitung einer „blonden Dame im Pelz“ befunden habe. Fieberhaft wird nach der vermeintlichen Zeugin gesucht. Auch hier spielt Kommissar Zufall eine große Rolle. Als Beamte zur Einvernahme zweier Prostituerter in einer Diebstahlsache ausrücken, beschweren sich die beiden Damen des Gewerbes, dass das wieder „typisch“ sei. Um Kleinigkeiten kümmere sich die Polizei, dabei gebe es doch wesentlich Wichtigeres, den Mord am „Arthold-Hansl“ etwa. Das machte die Beamten stutzig, und sie beginnen nachzufragen. Die beiden kennen natürlich Arthold und auch seine ominöse Begleiterin. Der Polizei erklären sie, dass die „Dame im Pelz“ im Café „Filmhof“ arbeite und „Adi“ gerufen werde. Was folgt, ist Routinearbeit. Adrienne Eckhardt wird ausgeforscht und am Nachmittag des 23. November zur Vernehmung - wohlgemerkt als Zeugin - ins Sicherheitsbüro gebracht. Dem Kriminalbeamten, der Eckhardt abholt, fallen aber sofort die verdächtigen Flecken auf dem Mantel auf. Und tatsächlich, die gerichtsmedizinische Untersuchung ergibt, dass es sich dabei um Blutspuren handelt, und zwar um Blut der gleichen Blutgruppe, wie sie Arthold hatte.

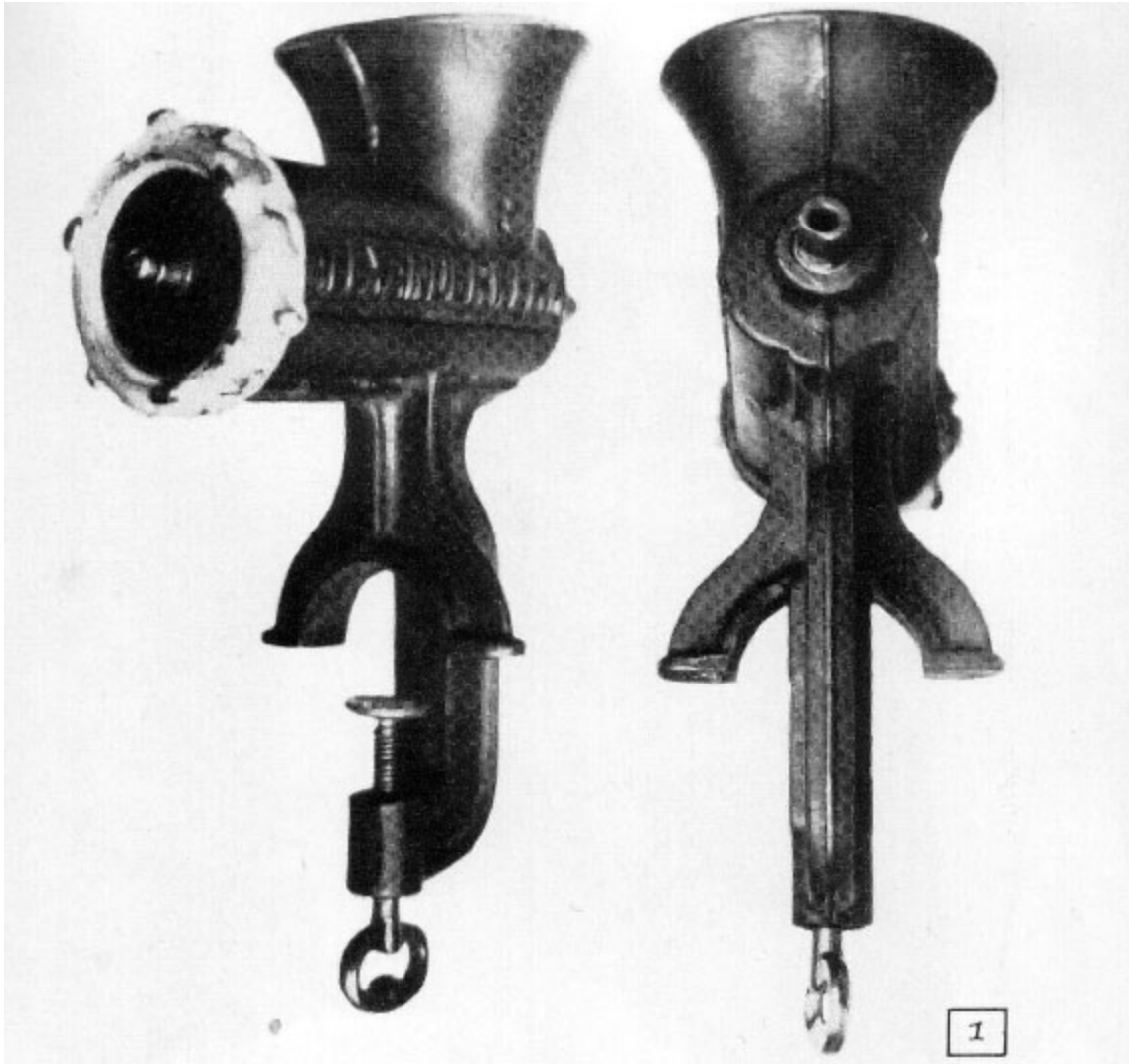
Die Geständnisse

Auffallend ruhig lässt die Eckhardt die Vernehmungen über sich ergehen. Sie gibt zu, mit Arthold beim Heurigen gewesen zu sein, auch bei seinem Geschäft wären sie noch gewesen. Aber sie bestreitet vehement, das Geschäftslokal betreten zu haben. Sie habe vor dem Geschäft gewartet, Arthold habe ihr ein Paket übergeben, und dann wäre sie nach Hause gegangen. Nach Vorliegen des Befundes der Gerichtsmedizin lässt sich die erste Version Eckhardts aber nicht mehr aufrechterhalten. Und sofort hat

Adrienne Eckhardt eine neue Geschichte auf Lager. Diesmal will sie doch mit Arthold im Geschäft gewesen sein. Die beiden hätten noch etwas getrunken, als es plötzlich an der Eingangstür klopfte. Ein ihr unbekannter, etwa dreißigjähriger Mann, mittelgroß, schlank und mit einem Dufflecoat bekleidet, soll vor der Tür gestanden haben. Er habe Arthold begrüßt, und die beiden sollen sich in den hinteren Raum des Geschäftes begeben haben. In der Zwischenzeit will Adrienne die Vordertür wieder verriegelt haben. Der große Unbekannte habe angeblich sein Geld von Arthold verlangt, und als dieser ihm keines geben konnte, habe der Fremde einen Gegenstand aus der Manteltasche gezogen. Er soll ohne Vorwarnung auf Johann Arthold eingeschlagen haben. Arthold sei daraufhin regungslos zu Boden gesackt. Der unbekannte Mann soll die Eckhardt dann aufgefordert haben, Arthold umzudrehen. Sie habe vollkommen geschockt getan, wie ihr befohlen wurde. Er hätte dann die Taschen seines Opfers durchsucht und der jungen Frau befohlen, ein Messer zu holen. Wie in Trance habe Adrienne Eckhardt dieses Messer beschafft, mit dem der Unbekannte dann versucht haben soll, Arthold die Kehle durchzuschneiden. Als das nicht funktionierte, habe sie abermals ein - schärferes - Messer holen müssen, und diesmal soll der Mann dem röchelnden Arthold erfolgreich die Kehle durchgetrennt haben. Er habe das Mädchen dann aufgefordert, die Messer zu reinigen und die Mordwerkzeuge in ihrer Tasche mitzunehmen. Sie sollte das Geschäft verlassen, ohne zu schreien. Sie will dann noch beobachtet haben, wie der Fremde den Gegenstand, mit dem er auf Arthold eingeschlagen habe, ebenfalls bei der Wasserleitung reinigte.

Das Interesse der Bevölkerung für den Mordfall am „Cadbury-König“ ist enorm, und nach dieser Schilderung Eckhardts begibt sich plötzlich ganz Wien auf die Suche nach dem „Unbekannten im Dufflecoat“. Eine wahre Hysterie bricht aus, aber die Kriminalisten glauben Adrienne Eckhardt auch diese Version des Tatherganges nicht. Eine scheinbar harmlose Frage bei den erneuten Vernehmungen lässt Adrienne Eckhardt in die Falle tappen. Die Frage, ob sie das Licht abgedreht habe, bevor sie das Geschäft verließ, bejaht sie. Der Leiter der Mordkommission will jetzt

wissen, warum denn der Unbekannte im finsternen Geschäft zurückgeblieben sei. Da bemerkt die Frau, dass sie sich in Irrtümer verstrickt und ihre Geschichte nicht aufrechterhalten kann. Sie gesteht den Raubmord an Johann Arthold und schildert in allen Details, wie sie den grausamen Mord durchgeführt hat. Als Tatmotiv gibt sie an, das Opfer seit jenem verhängnisvollen Tag im Sommer 1950 (Arthold wollte sie damals zu widernatürlichen sexuellen Handlungen zwingen) derart gehasst zu haben, dass sie ihn am liebsten hat umbringen wollen. Dieser Hass ist aber nicht das alleinige Tatmotiv. Der zweite Grund sind ihre Schulden und ihre vollkommene Mittellosigkeit. Arthold hingegen besaß alles, was sie gut gebrauchen konnte. Er hatte Geld, er hatte Lebensmittel und wertvollen Schmuck. All das will sie aber nur mitgenommen haben, um den Eindruck eines Einbruches zu hinterlassen. Neben dem umfassenden Geständnis der Eckhardt werden auch ausreichende Beweismittel in der Wohnung der Täterin sichergestellt. Die Blutspuren an den Kleidungsstücken und vor allem die Tatwaffe, ein Fleischwolf, mit dem das Opfer erschlagen wurde, sind absolut ausreichend für eine Mordanklage. Dazu kommt, dass Adrienne Eckhardt nach der Tat viel Geld ausgegeben hat, obwohl sie bis zum 21. November völlig mittellos gewesen war. Die Akte Eckhardt wird geschlossen und an das Gericht geschickt. Damit ist der Fall aber noch nicht zu Ende.



MIT DIESEM FLEISCHWOLF ERMORDET ADRIENNE ECKHARDT DEN „CADBURY-KÖNIG“ ARTHOLD.

Eine neue Variante der Bluttat

Anfang Februar 1953 stellt der Arzt des Untersuchungsgefängnisses fest, dass Adrienne Eckhardt im dritten Monat schwanger ist. Daraufhin widerruft sie am 4. Februar 1953 ihre bisherigen Aussagen. Sie gibt an, den wahren Mörder kennen zu wollen. Nicht der große Unbekannte im Dufflecoat (wie in ihrer zweiten Aussage) habe Arthold erschlagen, sondern ein Mann namens „Konstantin Bertini“. Den habe sie im Nachtclub „Moulin Rouge“ kennen gelernt und ihm erzählt, dass sie eine Stelle als „Gesellschaftsdame“ suche. Er soll versprochen haben, ihr zu helfen und hat ihr

angeblich auch, allerdings in einer ganz anderen Branche, eine Beschäftigung vermittelt. Bertini soll nämlich mit Drogen handeln, genauer: mit Morphin. Adrienne Eckhardt, die angibt, auch ein Verhältnis mit dem ominösen Bertini gehabt zu haben, habe ihm bei der Vermittlung seiner Geschäfte behilflich sein sollen. Als ersten Kunden will sie ihm ausgerechnet Johann Arthold vermittelt haben. Der soll binnen kurzer Zeit ziemliche Schulden bei Bertini gemacht haben. In der Tatnacht sei Bertini in das Geschäft in der Alser Straße gekommen und habe Arthold, nachdem er seine Schulden nicht hat bezahlen wollen, brutal ermordet.

Der Staatsanwalt glaubt auch diese Version nicht. Zu viele ungelöste Fragen lassen Zweifel am neuerlichen „Geständnis“ der Eckhardt aufkommen. Warum kennt sie weder die Adresse noch die Telefonnummer von Bertini? Warum war Bertini ausgerechnet mit einem Fleischwolf bewaffnet, wenn er doch in Mordabsicht in das Geschäft Artholds kam? Warum hat sie nicht schon viel früher den Namen Bertinis genannt?

Sämtliche Erhebungen in Richtung Konstantin Bertini bringen nichts. Der Mann ist einfach nicht aufzufinden. So beginnt die Hauptverhandlung am 23. März 1953, ohne dass es auch nur die geringste Spur von dem geheimnisvollen Rauschgiftdealer Bertini gibt. Erst am letzten Verhandlungstag, am 25. März 1953, scheint sich eine kleine Sensation anzubahnen. Ein Häftling des Gefangenenhauses meldet sich und gibt vor, den gesuchten Bertini zu kennen. Der wegen Betrugs Inhaftierte gibt an, dass er für Bertini falsche Pässe herstellen sollte. Dazu kam es aber nicht mehr, da er vorher verhaftet worden sei. Er gibt aber an, die Adresse eines Mittelsmannes zu besitzen, der über den Verbleib Bertinis Auskunft geben könnte. Doch das alles interessiert den Vorsitzenden des Gerichtes nicht. Er sieht keinen Sinn darin, einem Phantom nachzujagen; darüber hinaus ist zur Feststellung der Schuld der Angeklagten am Mord an Johann Arthold die Feststellung eines zweiten Täters nicht notwendig. Damit kommt es eigentlich schon zu einer Vorverurteilung Adrienne Eckharts. Denn sehr wohl wäre es für die Bemessung der Strafe von Bedeutung, ob Eckhardt

Täterin oder „nur“ Mittäterin bei der Ermordung Artholds gewesen war. Eckhardts Verteidiger, der damalige Staranwalt Dr. Michael Stern, ist mit dem Prozesshergang alles andere als zufrieden. In seinem Schlusswort bemüht er sich, Widersprüche in der Anklage aufzuzeigen. Er versuchte nachzuweisen, dass man (entgegen dem Gutachten des Gerichtsmediziners) durch simples Abwaschen nicht alle Blut- und Gewebespuren restlos entfernen hätte können. Außerdem ist er der Meinung, dass die Angeklagte durch stundenlange Verhöre müde gemacht worden sei. Möglicherweise habe sie dann Dinge zugegeben, für die sie nicht verantwortlich gemacht werden könne.



WÄHREND DER RICHTSVERHANDLUNG BEKAM ADRIENNE ECKHARDT DEN BEINAMEN DIE „MÖRDERIN MIT DEM ENGELSGESICHT“.

Die Verurteilung